Vielfalt als Gewinn

Aktualisierte und erweiterte Projektberichte Biodiversität und Kirche

Beatrice van Saan-Klein und Rike Schweizer

BfN Bundesamt für Naturschutz
Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der deutschen Bistümer (AGU)
agu Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland
F·E·S·T

Vorwort 4
Projektrückblick und weitere Projekte 6
1. Lebensräume für Tiere in kirchlichen Gebäuden 7
1.1 Die Rückkehr des Wanderfalken in die Heiliggeistkirche 7
1.2 Turmfalken im südlichen Westturm der Münchner St. Paulskirche 9
1.3 Unverwechselbar durch ihren Gesichtsschleier: Die Schleiereule 11
1.4 Mauerseglerschutz in der Pfarrkirche Ebrach 12
1.5 Dohlen – des Pastors liebste „Tauben“ 14
1.6 Gestaltung spezieller Fledermauseinflugmöglichkeiten 15
1.7 Kirchen mit Fledermauswochenstuben 16
1.8 Lebensräume in der Gesamtkirchengemeinde Backnang/Württemberg 17
1.9 Der „Grüne Hahn/Grüne Gockel“ Management für eine Kirche mit Zukunft 19
1.10 Vögel in der Stiftskirche St. Johannes Amöneburg neu 21
1.11 Neue Nistkästen an der Kirche in Hünfeld neu 22
1.12 Dom zu Fulda und Michaelskirche bieten Unterschlupf für Turmfalken, Fledermäuse und Dohlen neu 23
1.13 Uhu in Elisabethkirche in Marburg neu 24
2. Land- und Forstwirtschaft 26
2.1 Lebendige Vielfalt in Kirchengemeinden EVA – Entwicklung von lebendiger Vielfalt in der Agrarlandschaft 26
2.2 Feuchtbiotope – Die Sylbeckeaue in Detmold 28
2.3 Im Biotopverbundsystem Neufahrn blühen wieder Mohn und Kornblumen, stolzieren die Rebhühner 30
2.4 Streuobstwiese mit Apfel- und Birnbäumen in Jarzt 31
2.5 Arbeitsgemeinschaft „Ökologie auf Kirchenrund“ in der Benediktinerabtei Plankstetten 33
2.6 Erhaltung und Neuanlagen von Kleingewässern 34
2.7 Hirschkäfer im Stift Börstel 35
2.8 Baumpflanzaktionen der Kirchengemeinde St. Peter & Paul Salmünster 37
3. Naturprojekte in Kindergärten und weitere Projekte aus dem Bereich Umweltbildung 38
3.1 Kindergottesdienst und Basteln von Nistkästen für Meisen in der Kirchengemeinde Soßmar 38
3.2 Fledermausprojekt in Aschau am Inn 40
3.3 Naturgruppe am Sonnenhang im Schöntal 41
3.4 Vater-Kind-Gruppe der Kirchengemeinde St. Marien in Braunschweig 42
3.5 JUNA – Initiative Jugend und Naturschutz neu 43
3.6 Initiative Wildewaldwelt neu 44
3.7 Naturprojekte in Kindergärten neu 45
3.8 Sonnentag neu 46
3.9 Wanderungen zur Artenvielfalt 2010 und 2011 neu 47
3.10 Ökumenischer Schöpfungstag in Hessen neu 48
3.11 Wanderausstellung “Vielfalt als Gewinn” neu 49
4. Friedhof – ein Ort der Lebensvielfalt 50
4.1 Friedhöfe als Lebensraum seltener Arten – Zauneidechse 50
4.2 Kirchhofsmauer der Evangelischen Kirchengemeinde Zernikow 51
4.3 Lebendige Friedhöfe – Stätten des Gedenkens und Lebensraum für Natur neu 53

5. Kloster- und Pfarrgärten 55
5.1 Im Klostergarten auf dem Hülfensberg fühlt sich der Schwalbenschwanz wohl 55
5.2 Klostergarten der Benediktinerinnenabtei in Fulda 56
5.3 Der Biblische Garten am Gemeindezentrum Kaldenhausen – Ein Stück Himmel auf Erden 57
5.4 Der Pfarrgarten der Evangelischen Kirchengemeinde Falkenthal – ein Ort für viele Begegnungen 58
5.5 Ökogarten am Buschgraben in Berlin – ein Garten für alle! 59
Impressum 60

Vorwort

Der Reichtum einer Gesellschaft beschränkt sich nicht auf die Kaufkraft – im Gegenteil: Erholungsräume, Artenvielfalt und solidarischer Zusammenhalt sind in Gottes Schöpfung zu finden und müssen bewahrt werden. Rund um den Kirchturm, in Pfarrgärten, auf Friedhöfen und Pachtflächen der Kirche, gilt es Ökosysteme, Artenvielfalt und Schutz der Arten zu erhalten. In Kindergärten, im Konfirmanden bzw. Firmungsunterricht und auf generationenübergreifenden Veranstaltungen: In Gesprächskreisen, bei Osterspaziergängen und Gemeindefesten tauschen wir uns über praktische Ansätze der Bewahrung biologischer Vielfalt und vieler Details aus dem Leben unserer Mitgeschöpfe aus.

Eine ökumenische Arbeitsgruppe von evangelischen und katholischen Umweltbeauftragten gab 2008 eine Broschüre mit Best Practice Projekten rund um Kirchturm, Pfarrgärten, Friedhöfe, kirchliche Flächen und Bildungseinrichtungen heraus. Nun haben wir uns die Projekte nochmals angesehen, haben einige ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einem Fachworkshop eingeladen oder uns in Gesprächen über den aktuellen Stand informiert. Aus dem Workshop ist die Broschüre „Biodiversität und Kirchen – eine Empfehlung der kirchlichen Umweltbeauftragten“ entstanden, die Richtlinien und Kriterien, Forderungen und Anregungen für den Umgang mit Fragen der Bewahrung und Förderung von Biodiversität in kirchlichen Handlungsfeldern enthält.

Die hier folgenden Seiten beschreiben, was in den letzten Jahren aus den damals vorgestellten 28 Projekten geworden ist. Über die Hälfte der Projekte – das haben unsere Recherchen ergeben – laufen mit der damaligen Zielsetzung weiter und bemühen sich weiter um den Schutz der gefährdeten Arten oder engagieren sich im Bildungsbereich. Sechs Projekte leiden unter personellen Veränderungen, sei es ein Generationenwechsel, der nicht reibungslos funktioniert, längere Krankheiten der Ansprechpartner, zu hohe Abhängigkeit von ehrenamtlicher Tätigkeit oder personelle Engpässe. Fünf Projekte dagegen konnten ihre Ziele deutlich ausbauen: Einmalig gedachte Aktionen wurden fortgesetzt und auf andere Themenbereiche der Artenvielfalt ausgeweitet, Öffentlichkeitsarbeit wurde verstärkt oder Qualitätsstandards angehoben.

Bei vier Projekten haben sich die Ziele etwas verschoben oder konnten nicht ganz erreicht werden. Gründe hierfür sind mangelnder Zuspruch des städtischen oder nachbarschaftlichen Umfeldes, Abnahme der Interessen am Projekt bei kirchlichen Akteuren. Es ist auch vorgekommen, dass schlichtweg andere Tierarten als ursprünglich gedacht angelockt wurden.

An neuen, interessanten Best-Practice-Beispielen haben wir insbesondere Projekte aus der generationenübergreifenden Bildungsarbeit ergänzt. Wir sind ge-

spannt, wie sich diese und auch die älteren Projekte in den kommenden Jahren entwickeln.

Kirchtürme und Dachstühle von Kirchen sind wichtige Lebensräume für Fledermäuse, Dohlen, Turmfalken und andere schützenswerte Arten. (Energetische) Renovierungsarbeiten müssen entsprechend mit der gebotenen Rücksicht auf die Tiere durchgeführt werden.

Der Kirche gehört eine Vielzahl an land- oder forstwirtschaftlich genutzten Flächen. Die Einhaltung von klaren und nachhaltigen Bewirtschaftungsrichtlinien dient hier der besonderen Schonung der Lebensräume von Tieren und Pflanzen. Auch was Friedhöfe und weitere Flächen rund um Kirchen angeht, wird immer häufiger eine umweltgerechte und naturschonende Gestaltung und Pflege angestrebt. Eine ansprechende Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit runden die Projekte ab.

Beatrice van Saan-Klein, Rike Schweizer

August 2013

Projektrückblick und weitere Projekte

1. Lebensräume für Tiere in kirchlichen Gebäuden

1.1 Die Rückkehr des Wanderfalken in die Heiliggeistkirche

Um was geht es?
Seit 1999 brüten im Nistkasten im Turmhelm der Heiliggeistkirche Wanderfalkenpärchen.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Es gibt einige Nachfolgeprojekte in anderen Kirchengemeinden. Laut Herrn Gäng haben sich in Deutschland, einigen Anreinerstaaten und den USA 30 Gemeinden nach Gesprächen mit der Heiliggeistgemeinde ebenfalls einen Wanderfalkenkasten ans Gebäude gehängt.
Zudem sind Patenschaften möglich und werden zahlreich angenommen. Dies bringt inzwischen auch Gewinn ein.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Schwierigkeiten gibt es hier keine. Auch seitens der Bevölkerung kommt es zu vielen positiven Rückmeldungen zu dem Projekt. Lediglich die Homepage mit den inzwischen drei Live-Webcams kostet einiges an Instandhaltungsgebühr, wird allerdings auch sehr häufig aufgesucht.

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Herausforderungen gibt es derzeit keine. Ziel des Vereins und des Verantwortlichen ist es, die Öffentlichkeitsarbeit weiter auf mindestens diesem Niveau zu halten.

Quelle/Kontakt
www.ag-wanderfalken.de

1.2 Turmfalken im südlichen Westturm der Münchner St. Paulskirche

Um was geht es?
Im Januar 1994 wurden im südlichen Westturm der St. Paulskirche in München, in unmittelbarer Nähe zur Theresienwiese, Turmfalken angesiedelt. Im Turm wurde hinter einer entsprechend geeigneten Öffnung ein Nistkasten als Lebensraum für die Turmfalken angebracht.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Generell gibt es eine gute Kooperation zwischen dem Umweltbeauftragten der Erzdiözese München und Freising und dem LBV. Die Projektleiterin Artenschutz an Gebäuden, LBV Kreisgruppe München, Dipl. Ing. Sylvia Weber, hat den Turmfalken an der Paulskirche 2011 selbst beobachtet und geht davon aus, dass er auch 2012 dort gebrütet hat. Zusätzlich wurde durch Ehrenamtliche 2012 die Anwesenheit des Wanderfalken beobachtet.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Keine

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Die Paulskirche wird Zug um Zug saniert. Da es aber frühzeitig Gespräche mit Kirchenpfleger, Kirchenverwaltung und Architekt gegeben hat, sind die Tiere

am Gebäude im Bewusstsein der Verantwortlichen präsent. So wurde im ersten Bauabschnitt der Zugang zu den drei Brutkästen der Mauersegler durch eine Einflugschneise gewährleistet.

Quelle/Kontakt
Mattias Kiefer, Umweltbeauftragter der Erzdiözese München und Freising,
MKiefer@ordinariat-muenchen.de
www.lbv-münchen.de

1.3 Unverwechselbar durch ihren Gesichtsschleier: Die Schleiereule

Um was geht es?
Durch Maßnahmen mitten in der Gemeinde, nämlich im Kirchturm, soll zur Bestandssicherung und -vergrößerung der Eulen beigetragen werden. Zudem ist es das Ziel, auf die Mitgeschöpfe und die Notwendigkeit, ihnen Rückzugs- und Bruträume zu erhalten oder zur Verfügung zu stellen, aufmerksam zu machen und mit sichtbarem Beispiel voran zu gehen. Außerdem will man mit Partnern vor Ort projektbezogen zusammenarbeiten.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Thomas Staab, Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V., Verband für Arten- und Biotopschutz, Regionalgeschäftsstelle Untermain & Umweltstation Naturerlebnisgarten, Kleinostheim war persönlich Februar 2012 an dem Schleiereulenkasten und konnte leider keine Eule festellen. Im Kasten selbst bzw. an dessen „Eingang“ waren allerdings fünf Eier des Turmfalken zu erkennen. Ein Altvogel kam während seiner Anwesenheit dazu, flog aber gleich wieder weg, als er den Besucher erblickte.

Quelle/Kontakt
LBV Artenschutzreferat (Hg.) Schleiereulen. Auf lautlosen Schwingen (Flyer)
Edmund Gumpert, Umweltbeauftragter der Diözese Würzburg,
umweltbeauftragter@bistum-wuerzburg.de

1.4 Mauerseglerschutz in der Pfarrkirche Ebrach

Um was geht es?
Die Pfarrkirche war seit Jahrhunderten von Mauerseglern besucht. Nach einer Dachsanierung waren alle Nistplätze verschlossen. Dann kamen 25 spezielle Mauerseglernisthilfen zum Einsatz. Dort brüten auch viele andere Vogelarten.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Die 25 Nisthilfen werden gut angenommen; inzwischen zu zwei Drittel tatsächlich von Mauerseglern. Ein Drittel der Kästen von anderen Vogelarten. Zum Teil werden die Nisthilfen auch mehrfach im Jahr genutzt, z.B. im März durch den Gartenrotschwanz und im Mai durch den Turmfalken.
Auch der Fledermausstandort konnte nach der Sanierung wieder hergestellt werden. Großes Mausohr, Zwergfledermaus und Langohr nutzen das Kirchengebäude als Sommerquartier.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Der Einzug der Turmfalken hat zunächst den Mauersegler abgeschreckt. Inzwischen nutzt er allerdings die Nisthilfen, die nicht vom Turmfalken bewohnt sind.

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?

Das Monitorring der Mauerseglerkolonie und deren Entwicklung soll Aufschluss darüber bringen, welche Arterhaltungsprojekte an zu sanierenden Bauwerken sinnvoll sind und welche Verbesserungsansätze denkbar sind.

Quelle/Kontakt
Initiative Artenschutz im Steigerwald, Thomas Köhler,
artenschutz@vr-web.de
www.artenschutz-steigerwald.de

1.5 Dohlen – des Pastors liebste „Tauben“

Um was geht es?
In der Stadt und im Landkreis Bamberg zählt die Kirche St. Martin zu einem der letzten Brutgebäude für die stark im Rückgang begriffene Vogelart Dohle. In den vergangenen Jahrhunderten und auch noch während der vergangenen Jahrzehnte kam die Dohle vielerorts sehr häufig an kirchlichen Gebäuden als Brutvogel vor. Mit Beginn der 1950er Jahre wurden viele Kirchtürme vergittert, um der Taubenplage und der damit einhergehenden Kotverschmutzung Einhalt zu gebieten. Mit diesen großflächig durchgeführten Verschlussmaßnahmen verlor auch die Dohle sehr viele ihrer angestammten Lebensräume.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Die Dohlen sind noch dort. Die Pfarrei ist so stolz darauf, dass die Information dazu auf der Webseite der Pfarrei zu finden ist. Und zwar nicht irgendwo versteckt, sondern direkt unter „Aktuelles“ findet sich 2012 im Jahr der Dohle der Navigationspunkt: „Warum Dohlenschutz an der Kirche“ mit weiterreichenden Information und Bildergalerie zu der Vogelart.

Kontakt/Quelle
Initiative Artenschutz im Steigerwald, Thomas Köhler,
artenschutz@vr-web.de
www.artenschutz-steigerwald.de

1.6 Gestaltung spezieller Fledermauseinflugmöglichkeiten

Um was geht es?
Vorrangig erscheint die Erhaltung angestammter Fledermauszuflüge. Neben der Vermeidung von unkontrollierter Dachentlüftung sollten, wo immer möglich, angestammte Fledermauszuflüge erhalten bleiben. Wurden vormals existente bewährte Klimafaktoren eliminiert, machen auch neue Fledermauszuflüge kaum Sinn. Allerdings sind bei kleinen Fledermauskolonien diese Zu-/Ausflüge nur sehr schwer zu bestimmen. Eine gute Alternative bieten deshalb spezielle Fledermauseinflugziegel und Fledermausdurchgangsfenster. Alle diese Varianten ermöglichen es Fledermäusen, in den Dachraum zu gelangen, ohne dieses jedoch den verwilderten Tauben etc. zu gestatten. Durch einfachste Mittel ist es möglich, im Zusammenhang mit Gebäudesanierungen neue Lebensräume zu schaffen bzw. alte zu erhalten.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Klosterkirche Ebrach für den Artenschutz 2001 – 2012: 10 Jahre nach der Sanierung Monitoring des Artenschutz in Franken unter http://www.artenschutz-steigerwald.de findet sich eine Liste aller an der Klosterkirche Ebrach gefundenen Tierarten. Die Initiative Artenschutz im Steigerwald bietet auch überregionale Beratung z.B. bei anstehenden Sanierungen an.

Quelle/Kontakt
Initiative Artenschutz im Steigerwald, Thomas Köhler,
artenschutz@vr-web.de, www.artenschutz-steigerwald.de

1.7 Kirchen mit Fledermauswochenstuben

Um was geht es?
Kirchen stellen aufgrund ihrer Größe und der Vielzahl potentieller Fledermausquartiere ideale Lebensräume für diese gefährdete Säugetiergruppe dar. Eine besonders enge Bindung an diese vom Menschen unbeabsichtigt bereitgestellten Ersatzhöhlen hat das Große Mausohr. Die Wochenstuben umfassen oft mehrere Hundert Tiere.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Auch dieses Projekt läuft weiter und wird regelmäßig von den Tieren als Wochenstube genutzt. Fledermausarten, die in Höhlen überwintern, nutzen gern wärmegünstigere Dachböden zur Anlage ihrer Wochenstuben – Kirchen stellen mit ihrer Größe ideale Bedingungen für die gefährdeten Säugetiere dar. Zur Zeit bereitet der NABU die Übergabe der Plakette aus dem Programm „Lebensraum Kirchturm“ an die Kirchengemeinde vor.
http://www.lippische-landeskirche.de/3628-0-39

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Zur Zeit gibt es einen Wechsel in den Verantwortlichkeiten in der dortigen Kirchengemeinde. Hier gilt es anzuknüpfen.

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Langfristige Weiterführung

Quelle/Kontakt
Biologische Station Lippe, 32816 Schieder-Schwalenberg.
Heinrich Mühlenmeier, Umweltbeauftragter der Lippischen Landeskirche,
heinrich.muehlenmeier@lippische-landeskirche.de

1.8 Lebensräume in der Gesamtkirchengemeinde Backnang/Württemberg

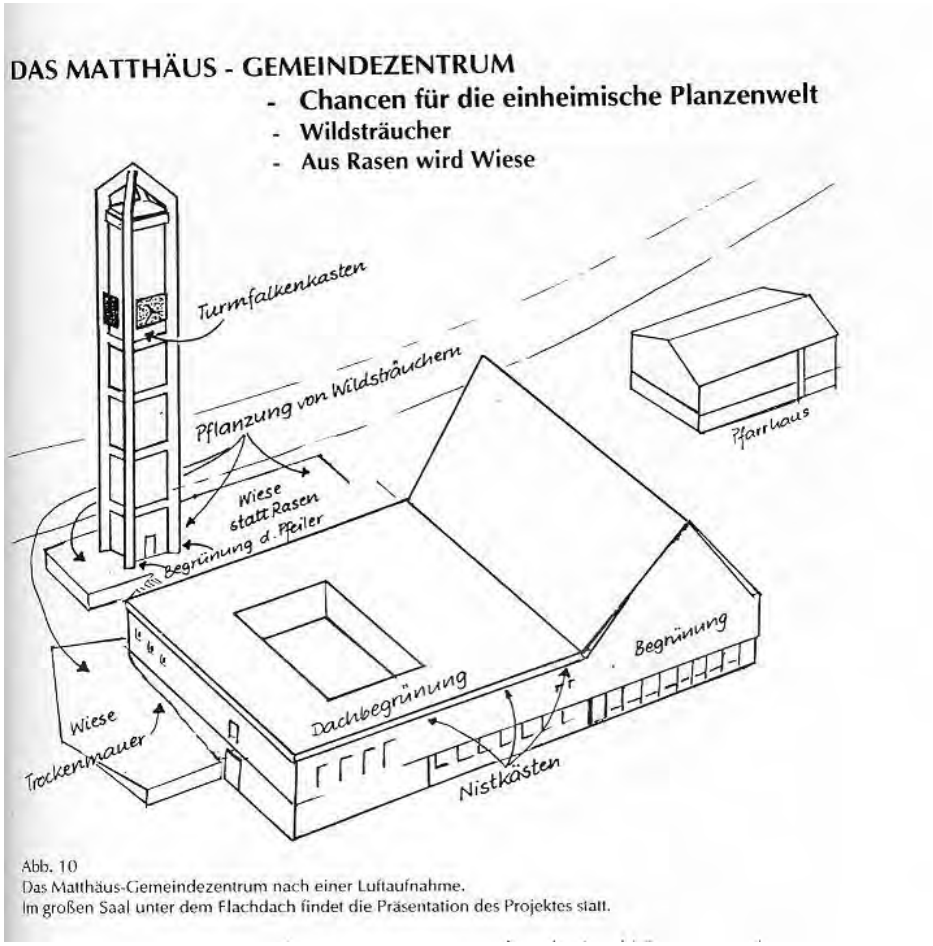


Abb. 10
Das Matthäus-Gemeindezentrum nach einer Luftaufnahme.
Im großen Saal unter dem Flachdach findet die Präsentation des Projektes statt.

Um was geht es?
Die menschliche Besiedlung und zunehmend "verschlossene" Gebäude haben Tiere verdrängt. Kirchliche Liegenschaften können für Falken, Eulen und Fledermäuse großflächig Ersatz-Lebensräume zur Nahrungsaufnahme und zum Nisten darstellen.
In der Gesamtkirchengemeinde Backnang bei Stuttgart wurde eine systematische Untersuchung der kirchlichen Liegenschaften vorgenommen, um Lebensräume für vom Aussterben bedrohte Pflanzen und Tiere zu finden. Für die 10 verschiedenen Gebäudetypen des Kirchenbezirks, von der gotischen Stiftskirche bis zum Gemeindezentrum aus Beton, wurden spezifische Empfehlungen entwickelt.
Auch den Architekten wurden Hinweise für das Anbringen von Nisthilfen an Gebäuden gegeben. Gemeinsam mit Jugendgruppen und Naturschutzgruppen ist mittlerweile ein Teil der Vorschläge umgesetzt worden. Die entsprechenden Kirchengemeinden erhielten Hinweisschilder, um auf die Maßnahmen aufmerksam zu machen und Verständnis dafür zu wecken.

Das 2. Europäische Naturschutzjahr 1995 hatte das Motto "Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten". Das Projekt ist vom Umweltministerium finanziell aus dem „Kommunalen Ökologieprogramm“ unterstützt und ausgezeichnet worden. Die Auswahl der Gesamtkirchengemeinde erfolgte nach Beratung mit dem Dekanatamt und der Stadt Backnang. Bei der Umsetzung halfen die örtlichen Naturschutzgruppen.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiter entwickelt?
Das Projekt hat zu vielfältigen gemeinsamen Aktionen geführt, etwa zu einer Pflanzaktion, zur Kooperation mit Naturschutzverbänden; es wurden Jugendgruppen beteiligt, die Nisthilfen gebastelt haben. Als Pilotprojekt sind die Anregungen landeskirchenweit verwendet worden und werden von Architekten genutzt. Exemplarisch ist das Projekt vom Umweltministerium ausgezeichnet worden und die Ergebnisse sind in Arbeitsblättern für Kirchengemeinden veröffentlicht. Allerdings war die Zeit von der Bestandsaufnahme und Untersuchung und den ausgearbeiteten Empfehlungen bis zu sichtbaren Erfolgen relativ lang. Das verlangt einen langen Atem bei allen Beteiligten. Eine Nachuntersuchung nach 5 Jahren ist nur sehr oberflächlich durchgeführt worden, weil hierfür nicht genügend Geld vorhanden war.

Ansprechpartner:
Der Umweltbeauftragte der Evang. Landeskirche in Württemberg, Gymnasiumstrasse 36, 70174 Stuttgart, Tel. 0711/2068-253, E-Mail: umwelt@elk-wue.de.

1.9 Der „Grüne Hahn/Grüne Gockel“ Management für eine Kirche mit Zukunft

Der Grüne Hahn
Management für eine Kirche mit Zukunft

Um was geht es?
Der grüne Hahn bzw. Gockel (im süddeutschen Raum) ist ein kirchliches Umweltmanagement.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Das Umweltmanagement erfüllt nach wie vor die Anforderungen der EU-Öko-Audit-Verordnung EMAS. Im Vergleich zu 2007 ist die Anzahl zertifizierter Einrichtungen und Gemeinden in den Landeskirchen unterschiedlich aber kontinuierlich gestiegen. Auch werden stetig Prüferinnen und Prüfer ausgebildet. Für 2007 hatten wir in NRW gut 70 beteiligte Gemeinden und Einrichtungen, inzwischen sind es über 230, die zertifiziert oder auf dem Weg dorthin sind. Bundesweit zählt die Geschäftsstelle des KirUm (Kirchliches Umweltmanagement) derzeit über 700 kirchliche Einrichtungen und Gemeinden, die ein Umweltmanagement haben.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Für einige Gemeinden gibt es größere Hemmschwellen, sich zertifizieren zu lassen. Nach einer Studie in Württemberg ist allen voran hierbei der Aufwand, der eine solche Zertifizierung bedeutet. Auch sind einige Gemeinden der Auffassung, sie hätten zu wenige ehrenamtlich unterstützende Gemeindemitglieder.

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Der grüne Hahn/Gockel ist aus der Landschaft der Gemeinden nicht mehr wegzudenken. Dennoch lässt sich auch feststellen, dass der Zuwachs an Gemeinden zwar kontinuierlich aber auch langsam erfolgt. Die Dichte der zertifizierten Gemeinden variiert stark, daher ist es ein Ziel, die weißen Flecken auf der Landkarte anzugehen.

Quelle/Kontakt
www.gruener-hahn.net
www.gruener-gockel.de
www.kirum.org

1.10 Vögel in der Stiftskirche St. Johannes Amöneburg [neu]

Hintergrund

Die Stiftskirche St. Johannes auf der Amöneburg in Oberhessen ist eine von vielen, die nicht nur Greifvögel, Eulen oder Rabenvögel anziehen, sondern auch Tauben. Viele Tauben sorgen häufig für Dreck und damit für Unmut in der Gemeinde. Daher wurden hier im Rahmen von Renovierungsarbeiten – wie ebenso vielerorts – die Einflugmöglichkeiten zum Turm dicht gemacht und somit auch erwünschte und bedrohte Tierarten ausgeschlossen.

Projektverlauf

Wie so oft, hängen erfolgreiche Projekte am Engagement einzelner Personen. Ein Beispiel ist Robert Cimiotti, Vogelschutzbeauftragter der Stadt Amöneburg und gleichzeitig stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender der dortigen Pfarrei, St. Johannes der Täufer. Zum Ausgleich nach den Renovierungsarbeiten sorgte der Vogelschutzbeauftragte nämlich, indem er vier Kästen einbauen ließ, die ursprünglich für Schleiereulen gedacht waren. Erfreulicherweise wurde einer der Kästen gleich im nächsten Jahr von einem Turmfalken angenommen. In den darauf folgenden Jahren zogen – und das war für die Amöneburg neu – Dohlen in zwei der Kästen ein.

Quelle / Kontakt

Dr. Beatrice van Saan-Klein, Umweltbeauftragte@bistum-fulda.de

1.11 Neue Nistkästen an der Kirche in Hünfeld [neu]

Hintergrund
In früheren Jahren waren die Schallöffnungen des Glockenturms an der Kirche St. Jakobus in Hünfeld im Norden der Rhön mit engmaschigem Draht verschlossen worden, um den Einflug von Tauben zu verhindern. Jetzt will die Kirchengemeinde bedrohten Tierarten mit Nistkästen ein neues Zuhause geben.

Projektverlauf
Die Pfarrei ist eine von vielen, wo sich die gute Zusammenarbeit zwischen dem amtlichen Naturschutz (hier Landkreis Fulda), dem ehrenamtlichen Naturschutz (hier NABU) und dem Engagement des Pfarrkurators bewährt hat. Bei den laufenden Renovierungsarbeiten wurden an der Kirche Kästen für Turmfalken, Schleiereulen und Fledermäuse angebracht. Der Turmfalke, der im Bistum Fulda gerade im ländlichen Raum in sehr vielen Kirchtürmen zuhause ist, wurde bereits in der Nähe der Kirche beobachtet, aber die Schalllamellen des Glockenturms in Hünfeld waren bisher mit Hasendraht verschlossen. In der Pfarrei St. Jakobus wird auch auf den Erhalt der schon angestammten Quartiere der Mauersegler geachtet.

Quelle / Kontakt
Dr. Beatrice van Saan-Klein, Umweltbeauftragte@bistum-fulda.de

1.12 Dom zu Fulda und Michaelskirche bieten Unterschlupf für Turmfalken, Fledermäuse und Dohlen [neu]

Hintergrund

Kirchen und Kapellen spielen seit alters her für die heimischen Fledermäuse eine herausragende Rolle, denn deren meist geräumige, ungestörte Dachräume bieten einen exzellenten Lebensraum. Wenn Dachöffnungen verschlossen werden, kann dies das Auslöschen eines Fledermausbestandes bedeuten, der sich, wenn überhaupt, nur sehr langsam wieder neu aufbauen kann. Es müssen die zahlreichen Möglichkeiten genutzt werden, den verdrängten Lebewesen Ersatzlebensräume zurückzugeben. Idealerweise sollte Ersatz 2 bis 3 Jahre vor der eigentlichen Dachsanierung installiert werden, damit die konservativen Tiere diese rechtzeitig kennen lernen.

Projektverlauf

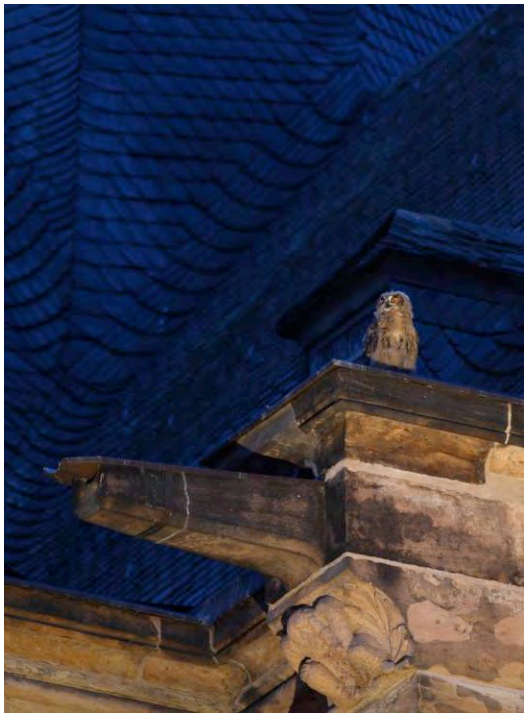
Der Fledermausbeauftragte des NABU im Landkreis Fulda betreute im Gebäudekomplex des Fuldaer Doms und Priesterseminars eine beachtliche Kolonie des Großen Mausohrs. Jedes Jahr von Mai bis Ende September/Anfang Oktober bringen dort 60 bis 80 Muttertiere ihre Jungen zur Welt, die sie hier ungestört aufziehen können, denn Sanierungsarbeiten stehen nicht an. So bewegte sich auch im Sommer 2012 der Mausohrenbestand in den Zahlen der Vorjahre: Es wurden 111 Weibchen einschließlich der Jungtiere gezählt.

Auch neue Unterschlupfmöglichkeiten können geschaffen werden. Im Bistum Fulda wurde zum Beispiel in Hilders ein spezielles Fledermausfenster neu eingebaut.

Quelle / Kontakt

Dr. Beatrice van Saan-Klein, Umweltbeauftragte@bistum-fulda.de

1.13 Uhu in Elisabethkirche in Marburg [neu]



Hintergrund

Der Uhu – doppelt so groß wie eine Waldohreule – ist die größte europäische Eulenart. Der Uhu ist nicht mehr, wie früher, durch Abschuss und Fang bedroht sondern durch den Bestandsrückgang seiner Hauptbeutetiere, wie beispielsweise Rebhuhn und Hamster und besonders auch durch die Störung seiner Brutstätte. Störungen durch Freizeitkletterer an Felsen oder gar Sprengungen von Felsen führen zu Brutaufgaben. Außerdem sind viele Tiere durch Strommasten, Stacheldrahtzäune und im Straßen- und Bahnverkehr verendet.

Als Nachtvogel gehört der Uhu zu den Tieren, die sich nur schwer beobachten lassen. Wenn sie sich doch mal in städtischem Raum niederlassen und gar brüten ist dies häufig eine Sensation.

Projektverlauf

Eine solche Sensation ereignet sich just dieses Jahr in Marburg – mitten in der Stadt in vielbefahrener Gegend. Auf der Elisabethkirche brütete im Mai 2013 ein Uhupärchen in einem Wanderfalkenkasten zwei Jungtiere aus.

Die fotogenen Jungvögel zogen wochenlang unzählige Interessierte und Ornithologen an.

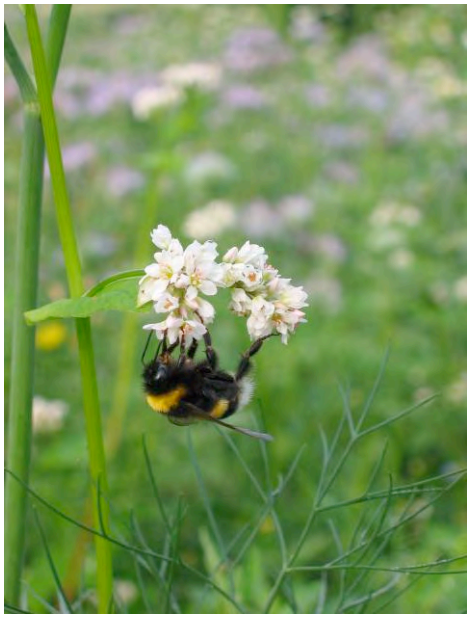
Auch die Kirchenleitung freut sich über die Entwicklungen – nicht zuletzt, weil die Anzahl der Tauben nach Einschätzung der dort aktiven Ornithologen seit dem Einzug der Uhus deutlich zurück gegangen ist.

Einer der zwei Junguhus ist in eine Auswilderungsstation gekommen. Ein Alt-uhu wurde verletzt an der Straße gefunden und wird derzeit in der Gießener Vogelklinik behandelt. Per Genanalyse soll festgestellt werden, ob er der Vater der zwei Jungtiere aus dem Falkenkasten ist.

Quelle/Kontakt
http://www.marburger-vogelwelt.de/html/uhu2013marburg.html,
http://www.ageulen.de/index.php
Axel Wellinghoff, wellinghoff@marburg-impressionen.de

2. Land- und Forstwirtschaft

2.1 Lebendige Vielfalt in Kirchengemeinden EVA – Entwicklung von lebendiger Vielfalt in der Agrarlandschaft



Um was geht es?
Das Projekt EVA setzt sich zum Ziel, der Verarmung der Kulturlandschaft entgegen zu wirken. EVA ist eine bewusst gewählte Abkürzung, mit doppelter Bedeutung. Zum einen steht EVA für „**E**ntwicklung von lebendiger **V**ielfalt in der **A**grarlandschaft, zum anderen bezeichnet sie, in Anlehnung an die biblische Eva, die zu Beginn der Menschheit steht, landwirtschaftliche Maßnahmen, die am Beginn eines größeren, landesweiten Prozesses stehen.
Formell wurde das Projekt 2007 abgeschlossen, doch einiges läuft weiter, darunter die Bereitstellung von Anleitungen für Lichtstreifen, Lichtäcker, Blühstreifen, Mähgutaufträge etc.

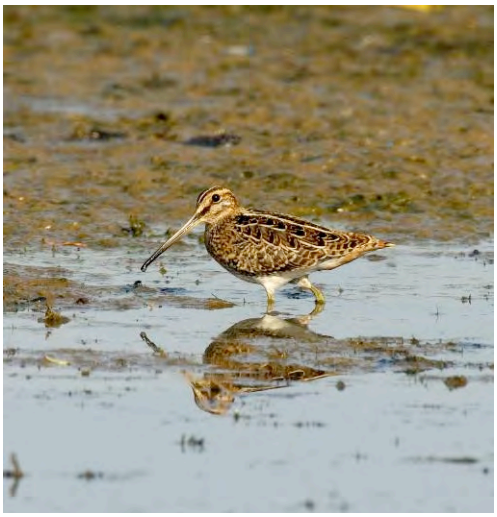
Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Das Projekt an sich hat sich zwar gerade im Berech Öffentlichkeitsarbeit weiterentwickelt, doch laut Verantwortlichem leider nicht, was kirchliche Kooperation angeht. Der Fokus liegt nun, über das IFAB betrieben, auf der Lobbyarbeit. Auch der Bekanntheitsgrad des Projektes ist angestiegen – auch hier allerdings nicht im kirchlichen Bereich.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Auf gemeindlicher Ebene gibt es sehr wenig Zuspruch. Von städtisch-kommunaler Seite kommen mehr Aufträge und Informationsanfragen.

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Hauptaugenmerk liegt darauf, bei der Agrarreform das Ziel von 7% ökologischer Agrarfläche durchzusetzen.

Quelle/Kontakt
Netzwerk Blühende Landschaft,
www.bluehende-landschaft.de
IFAB Mannheim,
www.ifab-mannheim.de

2.2 Feuchtbiotope – Die Sylbeckeaue in Detmold



Um was geht es?
Umgeben von Gewerbegebiet und Wohnsiedlungen liegt das 36.000 m^2 große NABU-Schutzgebiet „Sylbeckeaue“. Das der lippischen Landeskirche gehörende Grundstück wurde an den NABU verpachtet. Dieser hat die Fläche renaturiert.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Die natürliche Landschaftsentwicklung geht weiter voran. Immer wieder ist in den letzten Jahren eingegriffen worden, um eine zu schnelle Verbuschung oder Verwaldung zu vermeiden. Im Bereich des Bachlaufs entwickelt sie die Aue laufend weiter.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Eine wahre Herausforderung ist der Eintrag unerwünschten Fremdmaterials (Müll). Hier sind zwei Quellen zu nennen:

* Entsorgung von Gartenabfällen, vermutlich aus dem angrenzenden Wohngebiet. So kommen Pflanzen und zusätzliche Nährstoffe in das Gebiet, die dort nicht erwünscht sind.
* Entsorgung von Sperr- und Hausmüll. Dieser wird vornehmlich über einen Zaun eines Parkplatzes in die Aue entsorgt. Es ist nicht der Eigentümer oder Besitzer des Parkplatzes (ein Verbrauchermarkt-komplex) sondern Private, die auch außerhalb der Geschäftszeiten Müll illegal entsorgen.

Hier hat die Stadt Detmold in der Vergangenheit die Arbeitsgruppe Detmold des NABU Lippe bei der Entsorgung unterstützt.

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Ziel ist eine langfristige Sicherung des Biotops und eine Sicherstellung der ehrenamtlichen Betreuung der Fläche durch den NABU.

Quelle/Kontakt
Heinrich Mühlenmeier, Umweltbeauftragter der Lippischen Landeskirche, heinrich.muehlenmeier@lippische-landeskirche.de

2.3 Im Biotopverbundsystem Neufahrn blühen wieder Mohn und Kornblumen, stolzieren die Rebhühner

Um was geht es?
Zwischen dem Naturschutzgebiet Garchinger Heide, einem Magerrasenbiotop von europäischer Bedeutung, und dem Landschaftsschutzgebiet Isarauen liegt intensiv genutztes Ackerland. 220 ha davon sind im Besitz der Pfarrpfründestiftung Neufahrn im Landkreis Freising. Durch die Schaffung neuer Biotopstrukturen wurden auf dem Kirchengrund Flächen zur Entwicklung von Magerrasen zur Verfügung gestellt. Daneben wurden einzelne Gehölzgruppen und Einzelbäume gepflanzt und mehrere kleine, eingezäunte Sukzessionsflächen bereitgestellt. Auf 12 bis 30 Meter breiten Flächen wurden ca. 2 ha Ackerrandstreifen als Rückzugsorte für die Ackerbegleitflora und 11 ha Wiesenrandstreifen zur Entwicklung von magerrasenähnlichen Beständen geschaffen. Insgesamt stehen rund 24 ha (ca. 10 % der Gesamtfläche) zur Entwicklung von Biotopstrukturen zur Verfügung.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Matthias Maino, Landschaftspflegeverband Freising e.V. berichtet, dass der Biotopverbund Neufahrn derzeit ein „Selbstläufer“ ist.

Quelle/Kontakt
Gotthard Dobmeier, Ansprechpartner der Deutschen Bischofskonferenz für Umweltfragen, gotthard.dobmeier@web.de
Matthias Maino, Landschaftspflegeverband Freising e.V.,
matthias.maino@lra-fs.bayern.de

2.4 Streuobstwiese mit Apfel- und Birnbäumen in Jarzt

Um was geht es?
In Jarzt bei Fahrenzhausen im bayerischen Landkreis Freising wurde eine 4128 m^2 große Wiese, die im Besitz der dortigen Pfarrpfründestiftung ist, vom Landschaftspflegeverband Freising gestaltet. 63 alte Apfel- und Birnensorten wurden angepflanzt.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Die Streuobstwiese bei Jarzt ist mittlerweile biozertifiziert. Von der Ernte werden Apfelsaft und Fruchtaufstriche produziert. Neben dem Obst sind die Streuobstwiesen auch sehr wertvolle Heuwiesen geworden und werden jetzt in den Nutzungskreislauf von Bio-Landwirten integriert.
Matthias Maino, der Geschäftsführer Landschaftspflegeverband Freising e.V. hat zusammen mit Peter Rose eine Projektskizze mit dem Titel: „Mit der Natur auf der richtigen Spur – Nachhaltige Jugendarbeit entlang der Lebensmittelkette Streuobst“ entworfen. Die Heidehofstiftung hat den Antrag als förderwürdig eingestuft und möchte dafür ein kleines Startkapital geben. Weitere Sponsoren und Förderer für das Projekt wären wünschenswert.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Die Anzahl der Streuobstwiesen ist inzwischen so groß, dass es zu personellen Engpässen bei der Pflege kommen kann.

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Die Kirche kann ein wichtiger Partner bleiben, da die auf Kirchengrund angelegten Streuobstwiesen in das Konzept der nachhaltigen Jugendarbeit einbezogen werden sollen. Matthias Maino hat schon vier größere Streuobstwiesen auf Kir-

chengrund anlegen lassen, die jetzt im ertragsfähigen Alter sind und in den Nutzungskreislauf der Regionalvermarktung integriert werden. Zusätzlich soll mit dem Jugendprojekt jungen Menschen ermöglicht werden, über das Arbeiten in der Natur und in der Verarbeitung von Lebensmitteln Kenntnisse in diesen Bereichen zu erwerben, damit sie sich auf dem Arbeitsmarkt besser positionieren und ihre Aussichten auf eine Ausbildungsstelle verbessern können.

Quelle/Kontakt
Pfarrpfründestiftung Jarzt-Fahrenzhausen (Besitzer),
Landschaftspflegeverband Freising e. V. (Pächter);
Matthias Maino, matthias.maino@lra-fs.bayern.de

2.5 Arbeitsgemeinschaft „Ökologie auf Kirchenrund“ in der Benediktinerabtei Plankstetten

Um was geht es?
Im November 2005 fand in der Benediktinerabtei Plankstetten im Naturpark Altmühltal ein erstes Treffen statt, um bayerische Klöster und kirchliche Einrichtungen mit ökologisch geführter Landwirtschaft oder Gärtnerei zu vernetzen. 13 Betriebe waren es damals, 2007 waren es bereits 20 bayerische Einrichtungen und Klöster, 2008 wurden zusätzlich Klöster und kirchliche Einrichtungen eingeladen, die entweder keine eigene Landwirtschaft bzw. Gärtnerei mehr betreiben oder bisher noch konventionell bewirtschaften, aber regenerative Energieträger in ihren Häusern verwenden. Die Treffen finden regelmäßig an exemplarischen Orten statt.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der deutschen (Erz-)Diözesen, Mattias Kiefer, berichtet aus seiner Erfahrung als Begleiter der AG Ökologie auf Kirchengrund, dass diese sich gut entwickele. Informationen zu den jährlichen Treffen und die teilnehmenden Einrichtungen finden sich unter:
http://www.kloster-plankstetten.de/kirchengrund/
Große Multiplikatorenwirkung hatte der sehr eindrucksvolle und authentische Vortrag zu Lebensstilfragen und ökologischer Landwirtschaft von Bischof Dr. Gregor Maria Hanke aus der Diözese Eichstätt, der auch als ehemaliger Abt des Klosters Plankstetten auf dem Podium der ZdK-Fachtagung „Kirche auf dem Weg der Nachhaltigkeit – 20 Jahre nach Rio“ sprach.

Quelle/Kontakt
Frater Andreas Schmidt, Benediktinerabtei Plankstetten,
Klosterplatz 1, 92334 Berching,
info@kloster-plankstetten.de

2.6 Erhaltung und Neuanlagen von Kleingewässern

Um was geht es?
Eine regionale Gruppe der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) hat in den 1980er Jahren auf einem Biohof im Münsterland in NRW drei neue Kleingewässer angelegt.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Die NABU Naturschutzstation Münsterland führt weiterhin Kartierungen durch. Als neues Format in der Bildungsarbeit werden Familienexkursionen in den Schulferien angeboten, da sich dies als geeigneter Zeitraum erwiesen hat, berichtet Thomas Kamp-Deister von der Landvolkshochschule Freckenhorst.

Quelle/Kontakt
Thomas Kamp-Deister, NABU-Naturschutzstation Münsterland,
kamp-deister@bistum-muenster.de

2.7 Hirschkäfer im Stift Börstel

Um was geht es?
Der Hirschkäfer ist eine Käferart, die durch ein auffälliges „Geweih“ der männlichen Tiere, gebildet aus dem umgewandelten Oberkiefer, charakterisiert wird. Die ausgewachsenen Hirschkäfer leben nur etwa einen Monat lang. In dieser Zeit müssen sie sich verpaaren und die Eiablage sichern. Die Larven des Hirschkäfers brauchen bis zu 8 Jahre, bis sie sich zum ausgewachsenen Käfer entwickelt haben. Sie leben in diesen Jahren der Entwicklung von Eichentotholz, das durch einen bestimmten Pilz zersetzt und für die Larven verdaulich aufgeschlossen wird. Deswegen kann der Hirschkäfer als Art nur überleben, wenn konstant über viele Jahre drei Komponenten zusammenkommen: sich zersetzendes Eichentotholz, eine Hirschkäferpopulation und die für die Holzzersetzung notwendigen Pilze.
Bis Ende 2004 bestand auf dem Stiftsgelände eine kleine Sägemühle, die vorwiegend das Holz aus den stiftseigenen Forsten verarbeitete. Ein hoher Bestand an verarbeiteten Eichen führte dazu, dass als Abfallmaterial große Mengen Eichensägemehl und Eichenschnittabfälle anfielen, die abseits des eigentlichen Sägewerksbetriebes abgelagert wurden. Dieses Material war optimaler Lebensraum für die sensible Symbiose zwischen Hirschkäfer, Eiche und Pilz. Nach Aufgabe der Sägemühle im Dezember 2004 wurde von Seiten des Naturschutzes die Befürchtung geäußert, dass das Aufräumen der Gewerbefläche und der Abtransport des verrottenden Holzabfalles der Population des Hirschkäfers den Lebensraum entzogen oder mindestens stark eingeschränkt hatte. So entstand in Zusammenarbeit zwischen der Äbtissin des Stiftes, dem betreu-

enden Förster und des kommunalen Naturschutzes die Idee, „Hirschkäfermeiler“ an verschiedenen Stellen, an denen Hirschkäferbestände nachgewiesen waren, anzulegen, um die gefährdeten Hirschkäferpopulationen zu stabilisieren.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Ein positiver Nebeneffekt war eine verstärkte Aufmerksamkeit für die historischen Strukturen im Forst. Relikte alter Eichenalleen sind als Zeiger für eine historische Naturraumgestaltung erkannt worden und werden nun verstärkt durch Ersatzpflanzungen erhalten. Wo die Standorte das Pflanzen von Eichen im Forst zulassen, werden wieder verstärkt Eichen angepflanzt. Da das Stift im touristischen Interesse steht und der Druck auf den Forst und die Klosteranlagen sich in den nächsten Jahren sicher noch verstärken werden, hat die Anlage der Hirschkäfermeiler im Eingangsbereich immer wieder zu Diskussionen geführt, da sie als optische Störung empfunden werden. In einem Vorläuferschritt wurde bereits versucht, mit Schulklassen kleine Meiler zu bauen; diese waren optisch ansprechender, sind von den Hirschkäfern jedoch nicht angenommen worden. Das ästhetische Empfinden der Touristen muss dahinter etwas zurückstehen. Da sich die Hauptpopulation nicht versteckt im Wald, sondern im einsehbaren Bereich auf der alten Sägemühlenfläche befindet, war dieser Konflikt nicht vermeidbar. Gefördert wurde das Projekt finanziell aus Naturschutzmitteln der Samtgemeinde Fürstenau. Das Stift musste sich für 20 Jahre verpflichten, die Meiler am jetzigen Standort bestehen zu lassen und regelmäßig mit Eichenholzmaterial zu versorgen. In der pädagogischen Arbeit kooperiert das Stift nicht nur in Fragen des Hirschkäferschutzes mit dem Lernstandort Grafelder Moor / Stift Börstel.

Quelle/Kontakt
Äbtissin Britta Rook: Stift Börstel, 49626 Berge OT Börstel,
info@stift-boerstel.de

2.8 Baumpflanzaktionen der Kirchengemeinde St. Peter & Paul Salmünster

Um was geht es?
Pfadfinder, Passionsspieler und der katholische Jugendtreff der Pfarrei haben Bäume im Stadtgebiet gepflanzt und ein windbruchgeschädigtes Waldgebiet aufgeforstet, um einen kleinen Beitrag für gutes Klima zu leisten und insbesondere junge Menschen für den aktiven und wirksamen Umwelt- und Naturschutz zu sensibilisieren.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Die Gruppen in Salmünster sind weiterhin sehr aktiv und führen regelmäßig Umweltprojekte durch. Im August 2010 hat die Kirchengemeinde zur Aktion „Saubere Kinzig“ eingeladen. Die Zeitung titelte: „Gottes Schöpfung mal etwas sauber gemacht. Jugendliche säubern Kinzig vom Ahler Stausee bis Salmünster.“ Mit Stiefeln, Handschuhen und Schlauchbooten gingen am 21. August 2010 Jugendliche los, um Gottes Schöpfung mal etwas (raus) zu putzen.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Die Jugendlichen waren erstaunt und enttäuscht darüber, dass Menschen so verantwortungslos ihren Müll in der Natur entsorgen. Sogar ein Kühlschrank wurde bei dieser Reinigungsaktion aus dem Fluss gehoben.

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Bewusstseinsbildung und aktive Beiträge.

Quelle/Kontakt
Katholische Kirchengemeinde St. Peter und Paul Salmünster,
frank.seidl@dpsg-fulda.de

3. Naturprojekte in Kindergärten und weitere Projekte aus dem Bereich Umweltbildung

3.1 Kindergottesdienst und Basteln von Nistkästen für Meisen in der Kirchengemeinde Soßmar

Um was geht es?
Das Team vom Kindergottesdienst hat zu einem besonderen Kindergottesdienst in der ev. luth. Kirchengemeinde Soßmar bei Hannover eingeladen. Bei einem vogelkundlichen Diavortrag erfuhr man auf Umwegen von dem Umweltpreisausschreiben der katholischen Diözese Hildesheim. Der Umweltbeauftragte stellte neben einer Beratung Meisenpräparate, Nistkästen und Bausätze für Fledermauskästen zur Verfügung.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Das Bistum Hildesheim hat zwischenzeitlich Umweltleitlinien verfasst, in denen es u.a. heißt: „In unserer Bildungsarbeit wird erfahrbar, dass die Bedrohung wie auch die Bewahrung der Schöpfung ein Thema „globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit“ sind (DBK, Klimawandel 2006). Deshalb nehmen wir die Kindertagesstätten und die Schulen unseres Bistums sowie die Jugendarbeit als wirkliche Lernorte für Nachhaltigkeit besonders in den Blick.“

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Der ehemalige katholische Umweltpfarrer, der diese Aktion angestoßen hatte und dessen besonders Interesse der Ornithologie gilt, ist zwischenzeitlich im Ruhestand.

Was sind Herausforderungen/Ziele?
Umweltleitlinien des Bistums Hildesheim: „Die Zeit zum Handeln ist jetzt!“
http://www.bistum-hildeheim.de/bho/dcms/sites/
bistum/gesellschaft/umwelt/umweltleitlinien.html

Quelle/Kontakt
Pfarrer Klaus Jung

3.2 Fledermausprojekt in Aschau am Inn

Um was geht es?
Das Sommerfest im Kindergarten der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Aschau am Inn (Landkreis Mühldorf) bildete den Höhepunkt eines Fledermausprojektes. Es wurde eine Videoübertragung aus dem Kirchturm gestartet, die eine ganze Woche lang Einblicke in die Lebenswelt der kleinen Säugetiere erlaubte, ohne die Tiere zu beeinträchtigen.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
2008 lag bei diesem Projekt der Fokus auf dem Sommerfest und der unmittelbaren Zeit davor und danach, doch die Zusammenarbeit der kirchlichen Umweltarbeit mit Fledermausschutzstellen Bayern läuft weiterhin gut. Aktuelles Beispiel: Kooperation für Schutz der Wochenstuben (Mausohr) im Kloster Beuerberg. Auch im Kloster Benediktbeuern findet sich weiterhin eine große Wochenstube.

Quelle/Kontakt
Koordinationsstelle für Fledermausschutz Südbayern, Department Biologie II an der LMU; Dr. Andreas Zahn, Andreas.Zahn@iiv.de
Matthias Hammer, Department Biologie, Lehrstuhl für Tierphysiologie, Universität Erlangen, flederby@biologie.uni-erlangen.de

3.3 Naturgruppe am Sonnenhang im Schöntal

Um was geht es?
In einem Naturschutzgebiet bei Neustadt an der Weinstraße liegt das Gelände des Natur- und Kulturlandkindergartens Schöntal. Die Kinder (3-10 Jahre) lernen an drei Nachmittagen in der Woche auf den ehemaligen Obstwiesen und Sandsteintrockenmauern die Artenvielfalt alter Kulturlandschaften kennen.
Die Kirchengemeinde unterstützt weiterhin die Kosten der Naturgruppe (v.a. Personalkosten). Die Natur zu erfahren, ist Schwerpunkt der Arbeit, Nebeneffekte wie interessierte Eltern kommen immer wieder vor.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Der Beitrag der Eltern wurde erhöht, um eine zweite regelmäßige Arbeitskraft zu finanzieren. Außerdem wurde die Öffentlichkeitsarbeit (z.B. über regelmäßige Berichte im Gemeindeblatt) ausgebaut.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Die Finanzierung ist stets ein großes Thema. Die Stadt gibt keine Zuschüsse und erlaubt auch keinen Ausbau. Hauptkosten sind Personalkosten. Kirchengemeinde macht keine direkte Werbung.

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Ziel ist es, den Schwierigkeiten zu trotzen, weiter Bestand zu halten – mindestens 20 Jahre (momentan sind es 7 Jahre).

Quelle/Kontakt
Stiftskirchengemeinde Neustadt,
Karina Müller, Sielmans Natur Ranger; karina@naturgruppe-sonnenhang.de

3.4 Vater-Kind-Gruppe der Kirchengemeinde St. Marien in Braunschweig

Um was geht es?
Die existierende Vater-Kind-Gruppe hat sich viel mit Singvögeln auseinandergesetzt. Aus dem Plan, Nisthilfen für Singvögel zu bauen, entstand in Kooperation mit dem BUND die Idee, Fledermausnisthilfen zu bauen. Tischler vor Ort haben das Holz zur Verfügung gestellt.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Die Nisthilfen wurden gebaut, allerdings kam es zu keinem Monitoring zu der Annahme der Fledermauskästen.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Die Vater-Kind-Gruppe setzt sich eher historisch-kulturelle Schwerpunkte.

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Die Überlegung, ein Bienenhotel in Zusammenarbeit mit einem Imker zu bauen, wurde vorerst wegen Krankheit auf Eis gelegt, ist aber weiter geplant.

Quelle/Kontakt
Pfarrer Bernhard Kiy, 38116 Braunschweig, st.marien.lamme@web.de

3.5 JUNA – Initiative Jugend und Naturschutz [neu]

Hintergrund

JUNA ist eine konfessions-, gemeinde-, vereins- und gruppenübergreifende Initiative, die als Ziel den Schutz und Erhalt der Natur, insbesondere durch Jugendliche und Kinder, im Blick hat. Auf Initiative der BUND-Ortsgruppe Bruhrain sind vier Ministrantengruppen aus drei Seelsorgeeinheiten bei JUNA aktiv, die Ministranten aus St. Maria Phillipsburg, St. Remigius Hambrücken, St. Jodokus Wiesental und aus St. Nikolaus Graben.

Projektverlauf

Vorrangig werden Naturschutzgebiete und Biotope in Graben-Neudorf, Wiesental, Philippsburg, Hochstetten und in Oberhausen betreut. Dazu gehören insbesondere das Niedermoor Gradnausbruch und das Gebiet um den ehemaligen Baggersee Kohlplattenschlag. Diese Gebiete werden gepflegt. Zudem stehen auch andere kleine Projekte, wie z.B. Schleiereulenkästen bauen, Gruppenstunden, etc. auf der Agenda. Mit ihrem Projekt haben sie den zweiten Preis des Umweltpreises 2012 der Erzdiözese Freiburg bekommen. Ende 2011 hat JUNA zudem den 3. Platz des Aggiornamento-Preises des Deutschen Katholikentages erhalten. Neben vielen Einzelpersonen sind auch die Jugendfeuerwehr aus Spöck und das Jugendzentrum Graben-Neudorf dabei. Dort trifft man sich auch zur Planung und Koordination der Naturschutzaktivitäten und wenn es darum geht, die vielfältigen Bildungs-, Werbe- und Spendenaktionen vorzubereiten und durchzuführen. Durch konkrete praktische Maßnahmen sollen die Kinder und Jugendliche an den Naturschutz herangeführt werden. Die Informationen gibt es sozusagen nebenbei. Wichtiger Aspekt sind bei den gemeinsamen Pflege- und Rettungseinsätzen die damit verbundenen sportlichen und abenteuerlichen Aktivitäten und das Miteinander.

Quelle / Kontakt

http://www.ju-na.de/; Johannes Groß, johannes.gross1@googlemail.com

3.6 Initiative Wildewaldwelt [neu]

Hintergrund
Mit Kopf, Herz und Hand für die Natur: Naturschutz und Soziales verknüpfen – diese Idee soll im Gebiet des Rohrhardsbergs in der Region Schonach im Mittleren Schwarzwald umgesetzt werden. Bei dem Projekt arbeiten Fachleute aus der Jugendhilfe Hand in Hand mit Experten aus dem Forstbereich, um jungen Menschen den Lebensraum Wald, Maßnahmen zu seinem Schutz und berufliche Tätigkeitsfelder in diesem Umfeld zu vermitteln.

Projektverlauf
Das BVkE-Projekt „www.wildewaldwelt.de - Jugendhilfe erlebt, begreift und packt an!“ wurde am 17.11.2011 in Bonn mit dem Deutschen Naturschutzpreis 2011 ausgezeichnet und erhielt einen von drei Förderpreisen. Das Projektkonzept wurde ausgezeichnet, weil es das Bewusstsein der Menschen für die Natur zu schärfen versteht und sie für ein Naturschutzengagement zu motivieren weiß. Es verfolgt einen erlebnispädagogischen Ansatz und stellt eine neuartige Kooperation zwischen Jugendhilfe, Forst und Naturschutz dar.
Das Konzept widmet sich Jugendlichen aus Jugendhilfeeinrichtungen. Aus ganz Deutschland werden sozial benachteiligte Jugendliche an erlebnispädagogischen Projektwochen teilnehmen und dabei auf einem Waldzeltplatz wohnen. 2012 wurden die ersten Waldwochen sehr erfolgreich durchgeführt.

Quelle / Kontakt
BVkE e.V. Stephan Hiller, Geschäftsführer und Almud Brünner, - Referentin
BVkE, Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e.V., Freiburg; www.wildewaldwelt.de

3.7 Naturprojekte in Kindergärten [neu]

Hintergrund

Was Kinder spielerisch lernen, ist unbewusste Entscheidungsgrundlage für nachhaltige Lebensstile. Wer die Natur bewusst erlebt hat, wird eher bereit sein, sie zu respektieren und zu schützen. Das erfahren auch Kinder in kirchlichen Kindergärten. Sie säen, bewässern und ernten. Der Pfarrer selbst kümmert sich und gibt seinen Segen. Nach der Ernte wird das frische Gemüse in der Küche des Kindergartens zu schmackhaften Mahlzeiten zubereitet.

Projektverlauf

Das Projekt „Aus Liebe zum Nachwuchs. Gemüsebeete für Kids“ führt dazu, dass im Kindergarten St. Joseph in Kassel die Kinder, die häufig aus sozial schwachen Familien kommen, ihr eigenes Gemüsebeet haben. So lernen die Kinder, wo das Gemüse herkommt und was zu welcher Jahreszeit erntereif ist. Auch lernen sie, dass es gar nicht schwer ist, frisches Gemüse selber zu putzen und für den Verzehr zuzubereiten, was in Zeiten von Fast Food leider keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Manches Kind trägt dieses Wissen dann sogar nach Hause und kann somit auch zur gesünderen und meist preiswerteren Ernährung der ganzen Familie einen kleinen Beitrag leisten.

Quelle / Kontakt

http://www.malteserjugend-kassel.de/KSPfarrei/IndSKpGa.html
Stefan Kroenung, pfarrei@sankt-joseph-kassel.de

3.8 Sonnentag [neu]

Hintergrund
Häufig hängt es nicht an mangelndem Interesse, dass umweltpolitische Themen in der Bildungsarbeit zu kurz kommen, sondern auch an passendem Material – besonders im kirchlichen Bereich, wenn die Kombination aus Themen und christlichem Bezug gesucht wird, gibt es noch zu wenig verbreitete Bildungsmaterialien für die umweltbewusste religionspädagogische Arbeit.

Projektverlauf
Das Projekt entstand 2012 im Rahmen des regelmäßig stattfindenden „Deutscher Aktionstag Nachhaltigkeit“. Die Umweltbeauftragten der EKD rufen mit einem Paket an Materialien die Kitas zur Beteiligung am Aktionstag auf. Die Materialsammlung enthält Texte zu verschiedenen Aspekten des Themas Nachhaltigkeit, Impulse für religionspädagogische Arbeit mit einer Beschreibung entsprechender Methoden- und Spielvorschläge und Lieder. Eine Sammlung kreativer Experimente zum Thema Nutzung von Sonnenenergie lädt zum Ausprobieren ein.

Quelle/Kontakt
www.aktionstag-nachhaltigkeit.de,
http://www.ekd.de/agu/publikationen/agu/sonnentag.html
Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragen der EKD, umwelt@elkb.de

3.9 Wanderungen zur Artenvielfalt 2010 und 2011 [neu]

Hintergrund
Vom 20. Mai bis zum 20. Juni 2010 fanden auf Initiative des BMU und des BfN in ganz Deutschland Wanderveranstaltungen statt, um eine möglichst breite Öffentlichkeit mit dem Begriff der biologischen Vielfalt vertraut zu machen.

Projektverlauf
Das Bistum Fulda veranstaltete am 2. Juni 2010 auf Einladung von Herrn Generalvikar Prof. Dr. Gerhard Stanke eine geführte Wanderung zum Thema „Artenvielfalt in gewachsenen und neu angelegten Biotopen am Haunestausee." Die Wanderung war Teil der weltweiten UN-Kampagne zum Internationalen Jahr der biologischen Vielfalt. Die Biologin und Umweltbeauftragte des Bistums Fulda stellte einige Pflanzenarten vor und diskutierte die besichtigten Naturschutzmaßnahmen mit den zahlreichen Teilnehmern, die zum Teil aus dem amtlichem und ehrenamtlichem Naturschutz kamen. Zum Abschluss wurde in einer kleinen Andacht der Dank für die Vielfalt der Schöpfung gefeiert.
Vom 2. September bis zum 4. Oktober feiern die christlichen Kirchen die Schöpfungszeit. Aus diesem Anlass hat der Generalvikar des Bistums Fulda in der Schöpfungszeit 2011 erneut gemeinsam mit der Umweltbeauftragten unter Mitwirkung eines Revierförsters zu einem Waldspaziergang „Die Vielfalt der Schöpfung kennen und schützen" eingeladen. Hervorgehoben wurde dabei auch das Jahr 2011 als internationales Jahr der Wälder. Im Wald bei Michelsrombach besichtigte eine interessierte Gruppe gemeinsam die Naturschutzprojekte und gegen Einbruch der Dunkelheit wurde eine Dank-Andacht gefeiert.

Quelle/Kontakt
Dr. Beatrice van Saan-Klein, Umweltbeauftragte@bistum-fulda.de

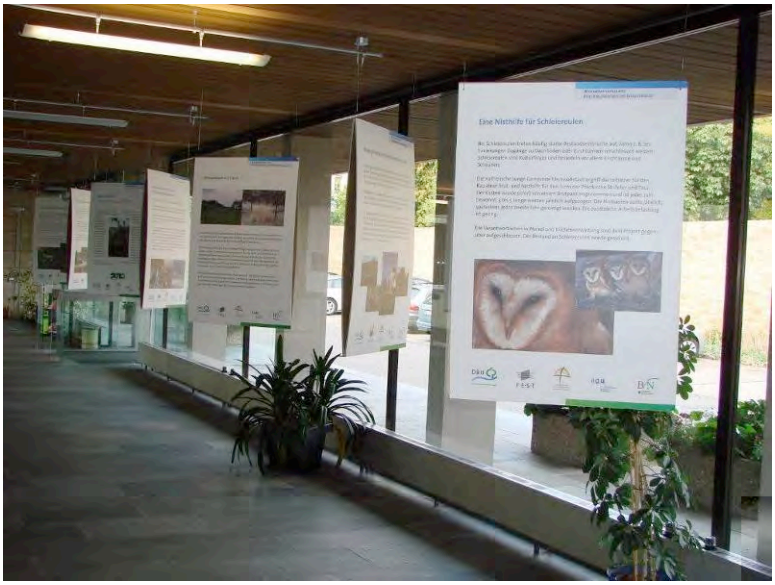
3.10 Ökumenischer Schöpfungstag in Hessen [neu]

Hintergrund
Am 2. September 2011 wurde erstmals in Hessen von allen christlichen Kirchen gemeinsam ein „Tag der Schöpfung“ gefeiert. Die Anregung, einen Tag der Schöpfung zu feiern, geht auf Beschlüsse der europäischen ökumenischen Versammlung und der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland zurück.

Projektverlauf
Der zentrale ökumenische Gottesdienst für Hessen fand am Freitag, 2. September, in Gelnhausen/Meerholz-Hailer statt. Ihm standen Weihbischof Dr. Karlheinz Diez (Bistum Fulda) und Bischof Dr. Martin Hein (Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck, EKKW) vor. Der Ort wurde gewählt, weil dort an diesem Tag die von der Stadt Gelnhausen und dem BUND veranstaltete Umweltmesse ÖKO-TRENDS eröffnet wurde.
Das Motto des ersten ökumenischen Schöpfungstages in Hessen „Vielfalt der Schöpfung – Ei, gucke mal da!“ gab den Schwerpunkt vor: Innehalten inmitten des Alltags und Hinsehen auf das Einzelne, das Detail, das nur vordergründig Unscheinbare und in Wirklichkeit doch so Faszinierende an den Erscheinungsformen der belebten und unbelebten Natur. 2012 wurde der 2. ökumenische Schöpfungstag in Hessen in der Grube Messel gefeiert. Die Planungen für die dritte hessenweite gemeinsame Feier am 6. September 2013 sind im vollen Gange. Das Motto 2013 wird lauten: „Gottes Schöpfung – Lebenshaus für Alle.“

Quelle/Kontakt
www.schoepfungstag-hessen.de.

3.11 Wanderausstellung “Vielfalt als Gewinn” neu



Hintergrund
Zur besseren Verbreitung der ersten Auflage der vorliegenden Broschüre wurde eine Wanderausstellung mit großformatigen Tafeln der Biodiversitätsprojekte erstellt.

Projektverlauf
Die 15 Farbtafeln mit beispielhaften Naturschutzmaßnahmen aus der Broschüre „Vielfalt als Gewinn“ wurden in Zusammenarbeit der Arbeitsgemeinschaften der katholischen und evangelischen Umweltbeauftragten der deutschen Bistümer (AGU) sowie der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) für den gemeinsamen Stand beim ökumenischen Kirchentag in München erstellt.
Derzeit werden die Tafeln von der FEST als Wanderausstellung zur Verfügung gestellt.
Im Rahmen der Schöpfungszeit September 2011 hing die Ausstellung nach der Präsentation während der Feier des Schöpfungstags in Hessen im Foyer des Bischöflichen Generalvikariats Fulda (Paulustor 5). Anschließend hat die Katholische Pfarrgemeinde St. Joseph in Kassel die Tafeln für einige Zeit in ihren Räumen ausgestellt.

Quelle/Kontakt
Dr. Beatrice van Saan-Klein, Umweltbeauftragte@bistum-fulda.de
FEST Heidelberg, rike.schweizer@fest-heidelberg.de

4. Friedhof – ein Ort der Lebensvielfalt

4.1 Friedhöfe als Lebensraum seltener Arten – Zauneidechse

Um was geht es?
Auf einem Münsterländer Friedhof hat sich die Zauneidechse angesiedelt. Sie ist weiterhin ganzjährig dort anzutreffen. Die sandigen, vegetationsarmen Habitate, die Friedhöfe typischerweise sind, sind in der heutigen Kulturlandschaft eher selten. Zudem bieten auch alte Baumbestände von Friedhöfen Lebensraum für viele Vogelarten.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Ein zufällig zwischengelagerter Pflastersteinhaufen wurde von den Tieren sofort angenommen.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Dieser Pflastersteinhaufen wird entfernt werden. Man bemüht sich nun darum, dass dies artgerecht, also manuell erfolgt und dass der Haufen durch einen neuen mit anderen Steinen ersetzt wird.
Monitoring und Öffentlichkeitsarbeit findet auf dem Friedhof leider kaum statt.

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Es soll ein Blühstreifen errichtet werden, der an einer Seite des Friedhofs längs läuft.

Quelle/Kontakt
Dipl.-Geograph Michael Schwartze, michaschwartze@t-online.de

4.2 Kirchhofsmauer der Evangelischen Kirchengemeinde Zernikow

Um was geht es?
Die Kirchhofsmauer Zernikow zählt zu einem Standort in Brandenburg mit einer besonders hohen Artenvielfalt und Besiedlungsdichte. Gerade in der eher kalkarmen brandenburgischen Landschaft bietet die Mauer kalkliebenden Arten einen Lebensraum.
Die Besonderheiten der Besiedlung zeichnen sich durch das Vorkommen von gefährdeten Schneckenarten (Steinpicker und die zahnlose Schließmundschnecke) aus. Die Mauer war vom Einsturz bedroht. Eine vorsichtige Teilsanierung und Statikabsicherung half, den Lebensraum zu erhalten.

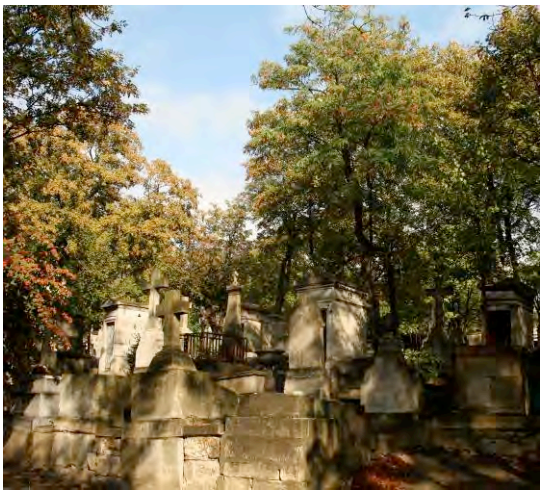
Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Auf der Website der Kirchengemeinde (http://kirche-zernikow.de/freuet.html) wird auf diesen besonderen Lebensraum hingewiesen. Auch bei Führungen in der historischen Kirche wird auf das Vorkommen der seltenen Arten eingegangen. Es finden jährliche Kontrollen durch Biologen statt.
Der Friedhof ist eingebettet in Alleen, die das Dorf umgeben, insbesondere in eine 250 Jahre alte Maulbeerbaumallee. Im Gutshaus des Ortes befindet sich eine Seidenraupenausstellung. In dem Ensemble ist auch diese Besonderheit des Friedhofes einbezogen und wird benannt.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Da die nachgewiesenen Schneckenarten sehr klein und nur mit dem geübten Auge sichtbar sind, ist das Interesse der Dorfbewohner nach der Sanierung abgeebbt. Die Fachleute rieten zu keiner großen Öffentlichkeitsarbeit (Tafel o.ä.), um Touristen, die häufig in den Ort kommen, nicht zum eventuellen „Kratzen“ in der Friedhofsmauer zu verführen.

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Derzeit keine

Quelle/Kontakt
Reinhard Dalchow, rdalchow@t-online.de
umweltbuero-der-ekbo@umweltforum-berlin.de

4.3 Lebendige Friedhöfe – Stätten des Gedenkens und Lebensraum für Natur [neu]



Hintergrund

Auch wenn der Flächenbedarf an Friedhöfen die letzten Jahre bundesweit leicht zurückging, beträgt die Friedhofsfläche in Deutschland insgesamt immer noch 360 km^2, was einem knappen Prozent der Siedlungs- und Verkehrsfläche entspricht. Nach Hochrechnungen der Deutschen Friedhofsverwaltung ist mit knapp 13 000 Friedhöfen ein gutes Drittel der Friedhöfe in Deutschland konfessionell.

Friedhöfe sind Stätte der Ruhe und der Friedens und doch voller Leben. Große Vielfalt zeigt sich zwischen niedrig wachsenden Grabpflanzen, geschichteten Baum- und Strauchgruppen mit teilweise sehr alten Baumbeständen, Efeugräbern, Kompost- und Reisighaufen und alten Friedhofsmauern. Viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten finden hier ein Refugium. Die Anzahl von Tier- und Pflanzenarten von großen Friedhöfen liegt häufig deutlich über der gleich großer Parkanlagen. Ein Erhalt von möglichst natürlichen und naturnahen Friedhöfe wirkt auch auf den Menschen, denn abwechslungsreiches Grün, ruhige Ecken und eine intakte Natur können im Trauerprozess wohltuend und heilend wirken.

Projektverlauf

Das 2009 gestartete Projekt der NABU Gruppe Oldenburger Land und der evangelisch-lutherischen Kirche Oldenburg macht es sich zum Ziel, stabile Ökosysteme und wichtige Artenvielfalt zu erhalten und zu fördern. Schwerpunkt der Arbeit ist der 9 ha große Friedhof in Varel, in dem verschiedene Nistkästen für Höhlenbrüter und Fledermäuse und eine Insektenwand installiert wurde. Bei dem Aufbau waren Kinder und Jugendliche beteiligt.

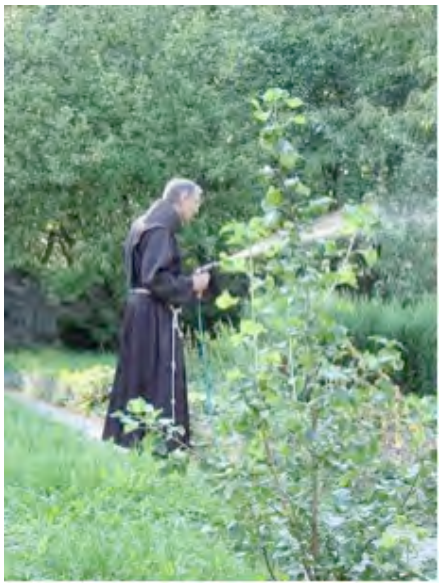
Neben dem Friedhof Varel sind vier weitere Friedhöfe im Blick. Dort wurden Brutvogelkartierungen durchgeführt. Die Friedhöfe sind in Größe, Alter, Baumbestand und Vielfalt von Sträuchern sehr unterschiedlich. Entsprechend finden sich jeweils verschiedene Möglichkeiten und Notwendigkeiten, Artenschutz zu fördern. In dem Friedhof beispielsweise, in dem sich bisher kaum heimische Sträucher befinden, werden solche gepflanzt, um Kleinsäugern, Vögeln und Insekten als Ruhe-, Nist- und Nahrungsplatz zu dienen. Doch auch die chemikalienfreie Reinigung der Grabsteine gehört zum Konzept.
Angebotene Veranstaltungen bieten Öffentlichkeitswirksamkeit und geben dem Projekt einen umweltpädagogischen Rahmen.

Auch in anderen Regionen, beispielsweise in Leipzig, werden ähnliche Projekte zum Thema Biodiversität an Friedhöfen gestartet.

Quelle/Kontakt
http://www.nabu-oldenburg.de/projekte/friedhof.php
http://www.lebendiger-friedhof.de/
M. Albrecht, Verband der Friedhofsverwalter, albrecht@vfdorg.de

5. Kloster- und Pfarrgärten

5.1 Im Klostergarten auf dem Hülfensberg fühlt sich der Schwalbenschwanz wohl



Um was geht es?
Der nach den Regeln des biologischen Landbaus bewirtschaftete Klostergarten dient zur Selbstversorgung der Gemeinschaft der am Hülfensberg lebenden Franziskaner und Ihrer Gäste. Auch ist der Garten ein idealer Ort für Ruhe und Meditation.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Bruder Jordan kümmert sich nach wie vor mit viel Kompetenz und Liebe um den Klostergarten und freut sich gemeinsam mit seinen Mitbrüdern in der Hausgemeinschaft über aktive Mitarbeit der Gäste. Denn seit 1998 gibt es im Franziskanerkloster auf dem Hülfensberg kontinuierlich die Möglichkeit: „Kloster zum Mitleben“ unter dem Motto: "Durchatmen und Kraft gewinnen". http://www.huelfensberg.de/10.html

Quelle/Kontakt
www.huelfensberg.de
Dr. Beatrice van Saan-Klein, Umweltbeauftragte des Bistums Fulda

5.2 Klostergarten der Benediktinerinnenabtei in Fulda

Um was geht es?
Der Klostergarten der Abtei liegt mitten in der Stadt Fulda und ist etwa 2000 qm groß. Er vereinigt in sich harmonisch alle wichtigen Elemente eines Gartens: den Nutzgarten mit Gemüse, Salaten, Beeren- und Baumobst, den Kräuterbereich, den Ziergarten mit Sonnenblumen und anderen Einjährigen, mit Stauden, Rosen und Gehölzen, der Kompostanlage, den zweckmäßig ausgestatteten Gärorten für vielerlei Pfanzenjauchen und Kräuterbrühen sowie stille Sitzplätze, Bäume und Laubengänge.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Der Klostergarten der Benediktinerinnen in der Abtei in Fulda feierte 2011 gleich mehrere Jubiläen: 70 Jahre Bio-Gartenbau, 60 Jahre Humofix. Im Herbst 2011 ist auch aus diesem Anlass das Buch „Ein Garten liegt verschwiegen … Von Nonnen und Beeten, Natur und Klausur“ erschienen. Darin beschreibt die Berliner Publizistin Mely Kiyak anschaulich das Engagement der Benediktinerinnen für die Natur. Bereits im Herbst 2012 kam die 3. Auflage heraus.

Quelle/Kontakt
Schwester Christa Weinrich, Benediktinerinnenabtei in Fulda, info@abtei-fulda.de, www.abtei-fulda.de

5.3 Der Biblische Garten am Gemeindezentrum Kaldenhausen – Ein Stück Himmel auf Erden

Um was geht es?
Der biblische Garten, der 1987 in der Evangelischen Kirchengemeinde Rumeln-Kaldenhausen angelegt wurde, besteht noch. Es wachsen dort 36 Pflanzenarten, die auch im Heiligen Land heimisch sind – bei 26 davon lässt sich ein biblisch-religiöser Bezug herstellen.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Die Bewegung der Bibelgärten in Deutschland wird stetig größer. Im Jahr 2006 waren es geschätzt rund 65 Gärten und wuchs bis 2010 auf etwa 105 Gärten. Im Jahr 2012 geht man von ca. 150 Gärten in Deutschland aus.
Zudem wurde eine Wanderausstellung erstellt, die mit Fotos und Materialien den Biblischen Garten veranschaulicht.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Die Anzahl und verfügbare Zeit der Mitarbeiter ist zu gering. Der Garten muss entsprechend darauf angepasst und so recht pflegeleicht gestaltet werden. Die Arbeit ist ehrenamtlich.

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Man plant, die meditative Komponente auszubauen. Über Symbole ist die Ansprechbarkeit leichter zu erreichen. Es ist geplant ein kleines Cafe zu errichten, um die Gäste zum Verweilen und zum gemeinsamen Austausch einzuladen.

Quelle/Kontakt
Bibelgarten am Gemeindezentrum Kaldenhausen, 47239 Duisburg
Pfarrer Andreas Stötzel

5.4 Der Pfarrgarten der Evangelischen Kirchengemeinde Falkenthal – ein Ort für viele Begegnungen

Um was geht es?
Der Pfarrgarten in Brandenburg, der seit über 200 Jahren besteht, wird gestaltet und gepflegt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Hier finden sich traditionell-regionale Obstbaumsorten, Hainbuchen, Eschen und weitere typische Baum- und Strauchvegetationen. Die Rasenfläche wird immer per Sense gemäht. Der Garten erhält Unterstützung von der Kirchengemeinde.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Es wurden weitere Bäume gepflanzt (Linden, Eichen und Buchen), die eingegangenen Pflanzen wurden stets nachgepflanzt. Zudem wurde der Garten mit einer Hecke versehen.
Es wurde eine Sonnenuhr auf flacher Ebene aufgebaut, eine Kräuterschnecke und ein Insektenhotel.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Zeitweise zerstörte die Wühlmaus viel. Inzwischen wurde das Problem behoben (Drahtkäfige). Nicht alles klappt so, wie es geplant war, z.T. gibt es auch Widerstand (z.B. bei öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen)

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Weiterhin Unterstützung der Kirche zu bekommen, auch wenn andere Projekte (z.B. steht Reparatur des Kirchturmes an) ebenso dringlich sind. Eventuell sollen noch einige Obstbäume nachgepflanzt werden.

Quelle/Kontakt
Katrin Lutze, 16559 Liebenwalde, 033054 / 62739, lutze_ohv@yahoo.de

5.5 Ökogarten am Buschgraben in Berlin – ein Garten für alle!

Um was geht es?
Im Südwesten Berlins liegt die 1.500 qm große grüne Oase mit Feuchtbiotop; ein Treffpunkt für alle, die Interesse am ökologischen Gärtnern haben. Der „Ökogarten am Buschgraben“ existiert seit 1981 und konnte sich seitdem Fläche, Struktur und Konzept erhalten.

Was ist der Stand des Projektes, was hat sich weiterentwickelt?
Bei den wöchentlichen Treffen am Samstag ist derzeit die Nachfrage besonders hoch. Zudem nahm der Garten am Berlin weiten „Langen Tag der Stadtnatur“ teil, was trotz Kosten ein guter Erfolg war. Bewusst werden auch alte Pflanzen wie Pastinaken u.Ä. kultiviert und ungewöhnliche Anbaumethoden ausprobiert.

Wo gab es Probleme? Was ist schwierig?
Der neue Besitzer des Gebäudes (eine orthodoxe Kirche) ist nur bedingt bereit, bei Schäden unterstützend einzugreifen.

Was sind die Herausforderungen und die weiteren Ziele?
Es steht die Nachfolgefrage an, da die zwei Gründer des Vereins inzwischen über 70 Jahre alt sind und die Aufgaben schrittweise an jüngere abgeben müssen. Derzeit wird noch nach Personen gesucht.

Quelle/Kontakt
Pfarrer i.R. Dr. Gerhard Borné, Tel. 033203 / 72046, gerhard.borne@freenet.de

Impressum

Copyright/Autorinnen:
Dr. Beatrice van Saan-Klein, Umweltbeauftragte des Bistums Fulda
Rike Schweizer, Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft

August 2013

Die vorliegende Schrift ist in Verbindung mit einem vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) geförderten Projekt zustande gekommen: FKZ 3511 81 0600, „Gesellschaftliche Bedeutung von biologischer Vielfalt – Kirchen als Multiplikator“. Die Herausgeberinnen danken BfN für die finanzielle und inhaltliche Förderung.

Bildnachweise

Projekt 1.1	B. Zoller (H.M. Gäng)	Projekt 3.1	T. Raulfs
Projekt 1.2	W. Borok	Projekt 3.2	A. Zahn
Projekt 1.3	T. Stahl	Projekt 3.3	S. Linzenmeyer
Projekt 1.4	A.i.F Köhler	Projekt 3.4	B. Kiy
Projekt 1.5	A.i.F. Köhler	Projekt 3.5	JUNA
Projekt 1.6	A.i.F. Mätzold	Projekt 3.6	M. Gloger
Projekt 1.7	B. Mühlenmeier	Projekt 3.7	S. Kroenung
Projekt 1.8	Lechner	Projekt 3.8	Korkey/pixelio.de
Projekt 1.9	K. Breyer	Projekt 3.9	B. v. Saan-Klein
Projekt 1.10	A. Wellinghoff & R. Cimiotti	Projekt 3.10	www.schoepfunstag-hessen.de
Projekt 1.11	Peter Kirschner/pixelio.de	Projekt 3.11	B. v. Saan-Klein
Projekt 1.12	Ch. Ohnesorge	Projekt 4.1	M. Schwartze
Projekt 1.13	A. Wellinghoff	Projekt 4.2	R. Dalchow & K.-H. Treichler
Projekt 2.1	IFAB Mannheim	Projekt 4.3	R. Schweizer
Projekt 2.2	S.Häcker, T. Dove	Projekt 5.1	W. Klein
Projekt 2.3	G. Dobmeier	Projekt 5.2	J. Klausmann
Projekt 2.4	G. Dobmeier	Projekt 5.3	A. Stötzel
Projekt 2.5	Benediktinerabtei Plankstätten	Projekt 5.4	K. Lutze
Projekt 2.6	M. Schwartze	Projekt 5.5	G. Borné
Projekt 2.7	B. Rook		
Projekt 2.8	F.L. Seidl		

Titelbild Marburger Uhu: Axel Wellinghoff, www.marburger-vogelwelt.de